

Bettina Belitz

Luzie

LEANDER

Verdammt
feurig

 Loewe

»Ach, ihr seid Weicheier«, fauchte ich.
»Eine Schneeflocke! Das ist nichts!« Doch schon ließ sich eine weitere Flocke eiskalt in meinem Nacken nieder. Verdammt.

Seppo, Billy und Serdan standen auf, streckten sich, spuckten auf den Boden und gaben mir einer nach dem anderen einen kurzen Klaps auf die Schulter.

»Wir sehen uns dann im nächsten Jahr. Frohe Weihnachten, Katz.« Richtig, es waren ja Schulferien. Meine Laune sank noch ein Stückchen weiter in den Keller. Keine Schule, kein Training, kein Seppo. So einfach war das. Nein, war es nicht!

»Stimmt nicht!«, rief ich Seppo hinterher.
»Wir sehen uns an Silvester!« Silvester feierten wir immer bei den Lombardis in der Pizzeria und das würde auch dieses Jahr so

sein. Ansonsten konnten meine Eltern was erleben.

Seppo hob grüßend die Hand, ohne sich umzudrehen. Mit Kopfhörern in den Ohren und betont o-beinig schlenderten die Jungs der S-Bahn-Haltestelle entgegen. Ich sah mich vorsichtig um. Doch Leander hatte schon geprüft, ob Kinder in der Nähe waren. Fehlanzeige. Außer den zwei alten Pennern auf der Bank neben dem Klohäuschen war niemand mehr im Park unterwegs und es wurde auch schon dunkel.

»Sei nicht immer so aufdringlich«, blökte Leander.

»Ich bin nicht aufdringlich!«

»Bist du wohl. Ich sag dir, der wird mit dreißig ein Fell auf dem Rücken haben. Spätestens in fünf Jahren fängt es an zu

sprießen. Und irgendwann gucken die Haare vorne aus dem Kragen heraus ... puh ...«

»Was interessiert mich Seppos Rücken?«, entgegnete ich kühl. In Wahrheit interessierte mich Seppos Rücken sehr wohl. Alles an Seppo interessierte mich. Das war ja das Schlimme.

Leander sprang vom Baum und rieb sich seine nackten Arme. Als Leander seinen Körper bekam, konnte er selbst entscheiden, wie er aussehen und beschaffen sein würde. Bei seiner Hauttemperatur hatte er sich allerdings vertan. Sie war zu hoch geraten. Er hatte sozusagen Dauerfieber, was ihn jedoch nicht sonderlich störte. Jetzt aber schien ihm tatsächlich etwas kalt zu werden. Außerdem sah es reichlich albern aus, mitten im Winter mit einem Rippenunterhemd und einer

Lederweste im Park zu stehen.

»Du bist auch nicht gerade die modische Erfüllung«, sagte ich und äugte kritisch an ihm herunter. Seine Jeans war inzwischen an etlichen Stellen zerrissen, weil Leander manchmal immer noch Probleme hatte, seinen Körper richtig zu benutzen und gegen Wände und Regale rannte. Und er machte gerne Breakdance, was der Hose ebenfalls nicht gutgetan hatte. Breakdance wiederum beherrschte er verblüffend gut. Wenn Musik lief, stolperte er nie. Sein Unterhemd sah etwas schmutzelig aus. Und die Boots – es wunderte mich, dass er sie überhaupt noch zuschnüren konnte.

»Dann lass uns endlich shoppen gehen«, zischte Leander. »Ich hab dir x-mal gesagt, dass ich shoppen gehen will. Ich brauche

etwas Langärmeliges.«

»Das hättest du dir ein bisschen früher überlegen können. Außerdem hasse ich Shoppen. Das weißt du genau«, gab ich zurück und machte mich auf den Weg in den Hemshof. Leander klebte wie immer dicht an mir dran, sodass ich den Duschgelhauch seiner Haut riechen und seine Wärme spüren konnte. Leander liebte es zu duschen. Ich musste jedes Mal dabeisitzen, damit meinen Eltern nichts Ungewöhnliches auffiel, und gab mittlerweile einen Großteil meines Taschengeldes für Duschgel und Shampoo aus. Jetzt sollte ich ihm auch noch Klamotten kaufen – nein, keine Lust.

»Bitte, Luzie«, quengelte er. »Ich friere. Wenn ich friere, kann ich dich nicht gut beschützen.«